

men allein nicht weniger als einige zwanzig geheime Diener in Bewegung zu setzen. Diese Leute spüren den verbotenen Schriften mit bewunderungswürdigem Scharfsinn nach. Ihre Klugheit verliert allerdings dadurch an Wertwürdigkeit, daß sie meist Personen sind, welche Schulen, auch wohl Universitäten besuchen und höhere Kenntnisse besitzen, als die Spione von gewöhnlichem Schlage, sie sind entsetzte Lehrer und Beamte, Studenten, welche die Examina nicht wagten, sich auf Lohnschriftstellerei legten, und endlich zu einem Amte emporschwangen, welches zwar ziemlich unsichtbar ist, ihnen aber doch das Recht verleiht, sich kaiserliche Diener zu nennen. Sie sind die Wächter der Buchhandlungen, denen sie zum Glück ziemlich gut gekannt sind. Alle Augenblicke erscheinen sie darin, interessieren sich für alles, was geschrieben oder gedruckt ist, kontrollieren die Regale, stöbern zwischen allen Ballen und Päckchen herum und kaufen dreimal nichts, und das viertemal, zwar auf Kosten der Behörde, der sie dienen, eine Flugschrift oder Journalnummer für wenige Pfennige. Finden sie eine verbotene Schrift, so stehlen sie dieselbe wo möglich und übergeben sie der Censur-Kommission, diese sendet sie mit den nöthigen Angaben dem Bureau des General-Polizeimeisters, und der Buchhändler erhält zu seiner Verwunderung eine Aufforderung, sich vor die Behörde zu stellen. Man zeigt ihm die verbotene oder der Censur nicht vorgelegte Schrift und eröffnet den Prozeß gegen ihn, der einige moskowitzische Launen hat, da man den Ankläger, der hier offenbar der Spion, oder vielmehr der Dieb ist, nicht gegen ihn stellt. Zum Glück merkt man den Spionen in denjenigen Handlungen, in denen sie sich vorzugsweise zu schaffen machen, immer bald an, wer sie sind, freilich läßt sich nicht jeder gefährliche Gegenstand so in Sicherheit halten, daß nicht auch einmal die Nase eines kaiserlichen Schelms darauf stoßen sollte.

Die Privatbibliotheken sind nicht weniger ein Gegenstand der Beobachtung, und um sie kennen zu lernen, schleichen sie sich oft sehr listig in die Privatwohnungen ein. Hier suchen sie sich die Freundschaft eines Domestiken zu verschaffen, indem sie sich für Versorgungsagenten ausgeben und versichern, über Stellen disponiren zu können, mit welchen außerordentliche Gehalte verbunden sind. Oder sie erscheinen als Kolporteurs. In dieser Eigenschaft bieten sie oftmals revolutionäre Schrif-

ten oder doch solche an, welche nimmermehr das Imprimatur (Druckerlaubniß) der kaiserlichen Censur-Kommission erhalten könnten. Das Schmäblichste ist, daß sie ihre Hilfsmittel, die verpönten Schriften, von der Behörde selbst erhalten, welche dieselben verboten hat. Wehe demjenigen, welcher von ihnen dergleichen kauft, oder dem Kolporteur irgend ein verbotenes Eigenthum ähnlicher Art sehen läßt. Es thut dem Gewissen der Späher gar nichts, ob das Schlachtopfer von ihnen selbst die verborgene Schrift empfangen oder dieselbe schon besessen hat.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 21. November 1850.

| Fruchtgattungen | höchste | | mittlere | | nieder. | |
|-----------------|---------|-----|----------|-----|---------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Schfl. Kernen | 12 | — | 11 | 36 | — | — |
| " Dinkel alt | 6 | — | 5 | 29 | 4 | 45 |
| " Dinkel neu | — | — | — | — | — | — |
| " Haber alt | — | — | — | — | — | — |
| " Haber neu | 4 | 18 | 4 | 8 | 3 | 40 |
| " Roggen | 8 | 32 | — | — | — | — |
| " Gerste | 6 | 28 | 6 | 56 | — | — |
| " Gerste alt | — | — | — | — | — | — |
| 1 Simri | — | — | — | — | — | — |
| " Weizen | — | — | — | — | — | — |
| " Einforn | — | 30 | — | — | — | — |
| " Gemischt | 1 | 4 | 1 | — | — | — |
| " Erbsen | 1 | 12 | — | — | — | — |
| " Linsen | 1 | 12 | 1 | 6 | 1 | — |
| " Wicken | — | 44 | — | 40 | — | 38 |
| " Welschr. | 1 | 16 | 1 | 12 | 1 | 8 |
| " Ackerboh. | — | 56 | — | 54 | — | — |

Schorndorf.

Frucht-Preise am 26. November 1850.

| | |
|-------------------|--------------|
| 1 Scheffel Kernen | 13 fl. 4 fr. |
| 1 — Weizen | 13 fl. 4 fr. |
| 1 — Haber | 4 fl. 24 fr. |

Kornhaus-Inspektion.

Brod- und Fleisch-Taxe.

| | |
|--|--------|
| 8 Pfund Kernenbrod zu | 22 fr. |
| das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 7 1/2 Loth. | |
| 1 Pfund Schweinefleisch | |
| a) ganzes | 9 fr. |
| b) abgezogenes | 8 fr. |
| 1 " Ochsenfleisch | 8 fr. |
| 1 " Rindfleisch | 7 fr. |
| 1 " Kalbfleisch | 7 fr. |

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 95.

Dienstag den 3. Dezember

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr fl. 36 fr., halbjährlich 18 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Oberfeuerchau-Protokolle derselben Gemeinden, welche noch nicht eingekommen, sind nunmehr unter Nachweis der Erledigung der neuesten Defizite hieher einzusenden.

Den 1. Dezember 1850.

K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Da vor Beginn des Jahres 1851 dem Verleger der „Blätter für das Armenwesen“ über die Stärke der für benanntes Jahr erforderlichen Auflage nähere Weisungen zu geben sind, so haben die gemeinschaftl. Aemter die Zahl der erforderlichen Exemplare bis 20. d. hieher anzuzeigen.

Es wird sich auf die Bekanntmachung in dem Amtsblatt Nr. 23 bezogen, indem gewünscht wird, daß dieses Blatt, wenn es den beabsichtigten Nutzen stiften sollte, nicht nur im Allgemeinen immer noch bereitwilligere Aufnahme und ausgedehntere Verbreitung, erlangen, sondern daß es — aus den in eben jener Bekanntmachung näher entwickelten Gründen namentlich in allen denjenigen Gemeinden unbedingt Eingang finden möge, welche für Wohlthätigkeits-Anstalten irgend einer Art: Kleinkinderschulen, Industrieschulen, Beschäftigungsanstalten zc. Beiträge erhalten.

Den 2. Dezember 1850.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt, Strölin. Baur.

Winterbach.

Am nächsten Mittwoch Morgens 8 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus folgende ausgetändete Gegenstände im öffentlichen Auktionsverkauf, u. z:

- 50 Centner Heu,
 - 15 Stück Stroh,
 - 1 Muid 7 S. Wein von diesem Jahr.
- Schultheißenamt.

Ispergle.

Am Donnerstag den 12. Dezember d. J. werden dem Gottlieb Döberer von Krehwinkel im Exekutionswege auf hiesigem Rathhaus 1 Kub und 20 Str. Heu und Ochrod im Auktionsverkauf gebracht.

Schultheißenamt. Kewitzer.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Dankfagung.

Für die ehrende zahlreiche Begleitung meiner sel. Gattin zu ihrer Ruhestätte, sowie für die Musik vor dem Grabe, sagen wir hiermit unsern gerühmtesten Dank.

Den 1. Dezember 1850.

Der trauernde Gatte:

Christian Diebel, Knopfmacher,
und die Hinterbliebenen.

Schorndorf.

Einladung.

Nächsten Mittwoch Abends 7 Uhr Humanitäts-Verein, d. h. Vorträge und Besprechungen über Gegenstände von allgemeinem Interesse.

Vortrag über Herder.

Schorndorf.

Letzten Sonntag ging ein seidenes Halbtuch, blau schwarz und weiß gestreift, verloren; der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei der Redaction abzugeben.

Unterurbach.

Zu verkaufen oder zu vermieten.

Ein 5/2 oktaviges Klavier mit 2 Veränderungen, gutem und angenehmem Ton und gefälligem Aeußern. Näheres bei

Schulmeister Stahl.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete sucht rohe Fuchs-, Hasen-, Katzen- und Marder- besonders aber Kitzchenfelle zu kaufen.

Seller Koch.

Verzeichniß

der im Monat Oktober
Geborenen, Gestorbenen und Getrauten.

Geborene.

1) Rosine Friederike, T. des Messerschmids Ruppinger, den 1. 2) Magdal. Barb., T. des Weingärtners Kaz, den 16. 3) Luise Kathar., T. des Schuhmachers Kies, den 17. 4) Christiane, T. der Christiane Kath. Greiner, Zieglers Tochter, den 18. 5) Johann Friedrich, S. des Weingärtners Luz, den 18.

Gestorbene.

1) Katharine Gläfer, Schneiders Wittwe,

† den 4. an Nervenschlag, alt 68 J. 2) Marie Dorothee, K. des Weingärtners Krieb, † den 6. an Scharlach, alt 42 J. 3) Jakob Friedrich Weil, Zinngießer, † den 9. an Nervenfieber, alt 41 J. 4) Marie Barbara, Ehefrau des G. Fr. Maier, Weingärtners, † den 17. an Lungenlähmung, alt 73. 5) Johann Gottlieb Sturm, Metzger, † den 18. an Herzentzündung, alt 68 J. 6) Johanne Engelried, Bäckers Wittve, † den 23. an Alterschwäche, alt 83 J. 7) Barbara Katharina, Wittve des Weingärtners Benz, † den 23. an Leberverhärtung, alt 34 J. 8) Charlotte Friederike, Ehefrau des J. G. Bachers, † den 23. an Magenverhärtung, alt 70 J. 9) Christ. Gottlieb, Kind des Spanners Weidner, † den 25. an Sticfluß, alt 1 W. 10) Anna Maria, Ehefrau des Joh. Kies, Weingärtners, † den 25. an Brustkrampf, alt 60 J. 11) Sabine Barbara Pfeleiderer, Rothgerbers Wittve, † den 26. an Schlaganfall, alt 71 J. 12) Rosine Fr. Bühler, Küfers Wittve, † den 28. an Nachlaß der Natur, alt 48 J.

Getraute.

1) Karl Daniel Friedrich Maier, Präzepter in Geislingen, cop. am 1., mit Mathilde Eberhard. geb. Moser. 2) Jakob Friedrich Kraus, Pfälterer hier, cop. in Kemnath am 6., mit Reg. Kathar. geb. Verei von Pleidelsheim. 3) Joh. Georg Pflüger, Flaschner in Blaubeuren, cop. daselbst am 22. Sept. mit Karoline Friederike geb. Herz von hier. 4) Johannes Binder, Weingärtner hier, cop. hier am 20. Okt. mit Anna Maria geb. Müller von Schornbach.

Mannichfaltiges.

Napoleon im Munde des französischen Volkes.

Von Balzac.

Man hat sich oft darüber gewundert, wie Louis Napoleon, eine früher nicht für bedeutend gehaltene Persönlichkeit, auf einmal, namentlich einem solchen Charakter wie Cavaignac gegenüber, von sechs Millionen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt werden konnte. Die Lösung dieses Räthfels liegt jedoch zum großen Theile in dem magischen Nimbus, womit das französische Volksgesühl, besonders im Bauernstande, noch im-

mer den Kaiser und Alles, was seinen Namen führt, umgibt. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die nachfolgende heitere Erzählung Balzac's nicht nur ein poetisches, sondern auch ein politisches Interesse. Die Scene spielt in einer Bauernscheune, wo die Weisen des Dorfes einander Geschichten erzählen:

„Ich kann solche Geschichten nicht leiden“, sagte la Fosseuse; „ich fürchte mich dabei. Da lobe ich mir Geschichten von Napoleon.“

„Ja, das ist wahr, die gefallen mir auch“, bemerkte der Feldschütz. „Wie? Herr Goguelat, erzählt uns Etwas vom Kaiser!“

„Es ist schon zu spät“, entgegnete der alte Soldat, „und ich mag mich bei seinen Siegen nicht so kurz fassen.“

„Das ist ganz Eins! Wir kennen sie ja alle, denn Ihr habt sie uns ja schon mehr als einmal erzählt. Aber man hört diese Geschichten immer wieder gern.“

„Erzählt uns vom Kaiser!“ schrien mehrere Personen zugleich.

„Ihr wollt es haben“, erwiderte Goguelat; „nun gut! Aber Ihr werdet sehen, wenn sich Das nicht von selbst macht, so will es nichts heißen. Ich will Euch lieber eine ganze Schlacht erzählen. Wollt Ihr die von Champ-Aubert, wo es keine Patronen mehr gab, und wo man sich mit den Bajonetten massacrirt?“

„Nichts! nichts, vom Kaiser! vom Kaiser!“

Nun erhob sich der Invalide von seinem Heubündel und durchlief die Versammlung mit jenem düsteren Blicke, in dem alles Elend, alle Leiden, alle Ereignisse eines langen Kriegslebens ausgedrückt sind und der allen alten Soldaten eigen zu seyn pflegt. Er nahm seine Weste an den beiden Vorderhöfen und schlug sie rückwärts hinauf, als wollte er den Tornister, in dem sich einst seine Montirungstücke, seine Schuhe, sein ganzes Vermögen befunden hatten, auf die Achsel nehmen; sofort stülpte er das Gewicht seines Körpers auf das linke Bein, und zwar so, daß der rechte Fuß etwas voraus stand, und fügte sich mit geziemendem Anstande in die Wünsche der Versammlung. Nachdem er noch zuvor seine grauen Haare von der Stirne zurückgestrichen hatte, erhob er sein Haupt aufwärts gen Him-

mel, gleich, als wollte er sich zu der Höhe des Mannes emporheben, dessen Geschichte er nun erzählen sollte.

„Nun, paßt einmal auf, Leute!“ begann Goguelat. „Napoleon ist gebürtig von Corsica? Das ist eine französische Insel, die von der Sonne Italiens erhitzt ist, wo alles siedet und bratet wie in einem Brennofen, und wo Einer den Andern todtschlägt für nichts und wieder nichts, es geschieht bloß wegen einer Idee. Um nun gleich mit dem Außerordentlichen anzufangen, so hatte seine Mutter, welches die schönste Frau ihrer Zeit, und so pflügend, wie nur Eine war, den Gedanken, ihr Kind Gott zu weihen, damit er dadurch allen Gefahren seiner Kindheit und seines Lebens glücklich entginge; denn es hatte ihr geträumt, die ganze Welt stände am Tage seiner Geburt in Feuer und Flammen. Das war aber eine Prophezeiung. Nun steht sie Gott an, er möchte ihr Kind in seinen gnädigen Schutz nehmen, dafür sollte Napoleon seine heilige Religion, die damals arg darnieder lag, wieder aufrichten. Nun, das wurde also ausgemacht, und, was daraus folgte, hat man gesehen.“

„Nun aber hört mir aufmerksam zu, und sagt mir dann, ob Das, was ich Euch jetzt erzähle, mit natürlichen Dingen zugegangen ist?“

„Es ist sicher und gewiß, daß nur ein Mann, der auf den Einfall kam, einen geheimen Pact zu schließen, es sich herausnehmen konnte, gerade vor den Linien der Feinde, mitten unter dem Kugelregen und Kartätschenhaegel so mir nichts, dir nichts sich herumzuweiben, denn — während die Kugeln uns wegrissen wie die Mücken, hatten sie vor seinem Kopfe immer den gehörigen Respekt. Davon habe ich mich aber auch noch ganz besonders überzeugt, und das war bei Eylau. Ich sehe ihn noch vor mir, er steigt auf eine Anhöhe, nimmt seine Lorgnette, betrachtet die Schlacht und sagt: es geht gut. Einer von meinen intriganten Federbüschen, die dem Kaiser beträchtlich dummes Zeug vorschwasteten und ihm überall auf jedem Schritte nachfolgten, selbst während er aß, wollte nun den Pflü-

lus machen, und nahm den Platz des Kaisers ein, als dieser sich weggegeben hatte. Aber rutsch, war er mit sammt seinem Federbusche weggepußt. Ihr könnt Euch wohl vorstellen, daß Napoleon sich verbindlich gemacht hätte, sein Geheimniß für sich allein zu behalten. Daher fielen auch alle seine Begleiter, selbst seine besten Freunde, wie die Misse, Dürce, Bessières, Lannes, lauter tapfere Männer, Männer von Stahl und Eisen, die er für seinen Gebrauch gegossen und gefördert hatte. Ein fernerer Beweis, daß er Liebling Gottes war, ist der, daß man ihn nie als Lieutenant oder Kapitän dienen gesehen hat. Immerfort kommandirte er ein chief. Er sah aus, als hätte er nicht mehr als drei und zwanzig Jahre, und war doch schon ein alter General; und das war seit der Wiedererinnahme von Toulou, wo er zum ersten Male den Anderen gezeigt hat, daß sie es nicht verstanden, mit dem Kanonenrichtern umzugehen. Nun kam er ganz abgemagert als Obergeneral zu der italienischen Armee, der es an Brod, an Munition, an Schuhen, an Kleidern, an Allem fehlte, es war eine arbeitsame Armee, nackt wie ein Regenwurm. Da trat er vor uns und sprach: „Kameraden, wir werden nun mit einander fechten. Von heut über vierzehn Tage müssen wir Sieger seyn; dann sollt Ihr neugelleidet werden, Ihr sollt Alle Capots bekommen, gute Kamaschen, die herrlichsten Schuhe; aber meine Kinder, Ihr müßt marschiren, um diese Sachen in Mailand zu holen, wo es deren im Ueberflusse gibt.“ Gesagt, gethan! Die Armee marschirt. Die Franzosen waren erbärmlich daran, platt getreten wie eine Banze; jetzt richteten sie sich plötzlich wieder auf. Wir waren unserer dreißigtausend Barfüßler gegen achtzigtausend grimmiige Kerls von Deutschen, die lauter schöne Leute und mit allem wohl versehen waren. Nun bläst uns Napoleon, der damals bloß noch Bonaparte hieß, den Teufel in den Leib. Man marschirt bei Nacht, man marschirt bei Tag, man gibt ihnen eine Schlappe bei Montevideo, man prügelt sie bei Rivoli, bei Lodi,

bei Arcole, bei Millesimo, kurz man läßt ihnen keine Rast und keine Ruhe. Der Soldat bekommt Geschick am Siegen. Nun schließt Napoleon die feindlichen Generale, die nicht wußten, wo sie sich verstecken sollten, um ein wenig auszuschnaufen, überall ein; er prügelt sie tüchtig durch; nimmt ihnen manchmal zehntausend Mann auf einmal ab, indem er sie von fünfzehnhundert Franzosen nach seiner Art umzingeln läßt, so daß sie glaubten, es seyen fünfzehntausend. Kurz, er nimmt ihnen ihre Kanonen, Lebensmittel, Geld, Munition, Alles, was zum Wegnehmen war, er sprengt sie in das Wasser, schlägt sie auf den Bergen, beißt sie in der Luft, verschlingt sie auf der Erde, peitscht sie in Einem fort und überall. Nun bekamen die Truppen ihre Federn wieder, denn seht, ihr Leute, der Kaiser, der auch ein Mann von Geist war, wußte sich bei den Einwohnern beliebt zu machen, indem er ihnen sagte, er sey bloß gekommen, um sie zu befreien. Auf das hin geben uns die Leute gute Quartiere und haben uns lieb. Mit einem Worte, im Pentese 96, und das war damals der heutige Monat März, waren wir in einem Winkel des Marmontenlandes zusammengedrängt; aber nach dem Feldzuge, siehe! da waren wir Meister von Italien, wie es Napoleon vorausgesagt hatte. Und im folgenden Monat März, ein Jahr darauf und nach zwei Feldzügen, standen wir im Angesichte vor Wien; wir hatten nach einander drei verschiedene Armeen aufgestreift und vier österreichische Generale mit Haut und Haaren gekocht, unter ihnen war ein ganz alter mit weißen Haaren, der in den Laufgräben von Mantua wie eine Ratte gebrüht worden war. Könige baten kniefällig um Gnade: Der Friede war erobert!“

[Fortsetzung folgt.]

Dem Verfasser des Artikels in No. 93 dieses Blattes diene hiemit kurz zur Nachricht, daß der sogenannte trummte Philipp von Oberbessen — welcher aber von Plünderhansen ist — nun beigebracht ist. Wer mit dieser Merkwürdigkeit nähere Bekanntschaft machen will, kann dieß im oberamtl. Gefängnisse thun.

Druck und verlegt von C. F. Meyer, verantwortlichen Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 96. Freitag den 6. Dezember 1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 R. 36 Kr., halbjährlich 48 Kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 Kr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 Kr.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Pferde-Besitzer auf die in No. 288 des Staatsanzeigers enthaltene Bekanntmachung des Kriegs-Ministeriums betr. den Aufkauf einer weitem bedeutenden Anzahl von Reit- und Zug-Pferden für das k. Truppenkorps aufmerksam zu machen.

Schorndorf, den 4. Dezember, 1850.

K. Oberamt, Met. Drescher, gef. St.-B.

Forstamt Schorndorf. Holzverkäufe.

An nachbenannten Tagen kommt folgendes Scheidholz zum öffentlichen Aufstreichsverkauf:

I. Revier Schlechtbach;

am Mittwoch den 11. Dezember: 14 tannene Säglöße, 35 tannene Baustämme, 6 Klastern buchene Scheiter, 5 Klastern buchene Prügel, 53 Klastern tannene Scheiter, 23 Klastern tannene Prügel und 25 Stük buchene Wellen.

Der Verkauf beginnt Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Ruderberg.

II. Revier Baierek.

am Freitag den 13. Dezember aus den Waldheilen Brand, Steighau, Söllerwald, Rogarst, Bekenschlag, Seebach, Altenhau und Sumpfelesberg: 5 Klastern eichene Prügel, 2 Klastern buchene Scheiter, 6 Klastern buchene Prügel, 4 Klastern birchene Scheiter, 5 Klastern birchene Prügel, 2 Klastern erlene Prügel, 4 Klastern Abfallholz, 113 Stük buchene, 3013 Stük Abfallwellen.

Die Zusammenkunft sowie der Verkauf ist Vormittags 10 Uhr in dem Orte Büchenbrenn.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen Obi-

ges. in ihren Gemeinden mit dem ausdrücklichen Bemerkten rechtzeitig bekannt machen lassen, daß der ganze Verkaufs-Erlös entweder sogleich, oder binnen der nächsten 6 Tage nach dem Verkauf am Orte des Kameralamts, baar bezahlt werden müsse.

Den 2. Dezember 1850.

Königl. Forstamt,
Urkull.

Privat-Anzeigen.

U I m.

Aufforderung.

Alle diejenigen Weber und Näherinnen aus der Schorndorfer Umgegend, welche durch Weber J. G. Klöpfer in Schorndorf von mir Arbeit erhalten haben, werden aufgefordert, dieselbe direkt an mich nebst den betreffenden Arbeitsbücheln abzuliefern; und sämtliches Fuhrmann Grupp aus Göppingen, welcher in der Krone in Schorndorf logirt, zu übergeben.